



BISMARCKTÜRME

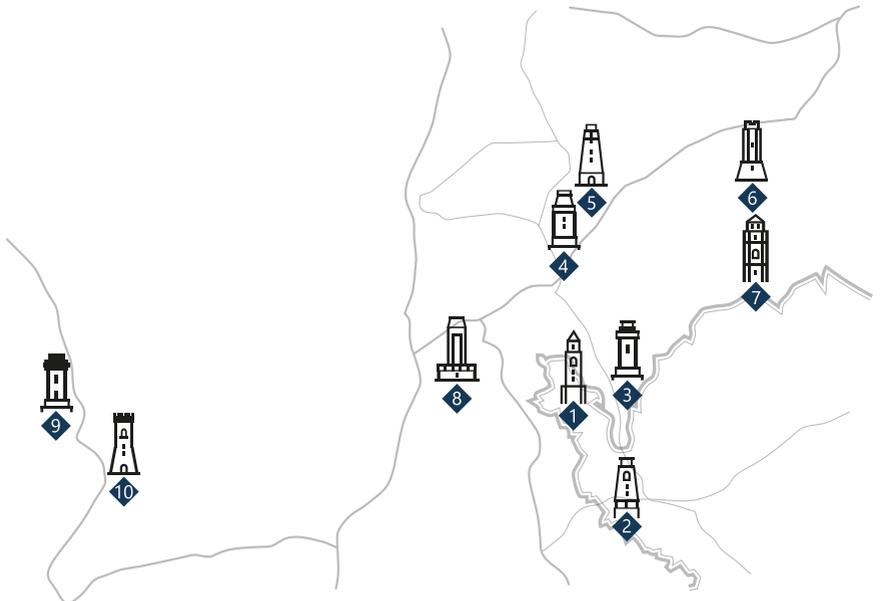
Auf den Spuren der Bismarcktürme



Inhalt:

ZUM PHÄNOMEN BISMARCKTÜRME – EINE EINFÜHRUNG

1. Bismarckturm Asch
2. Bismarckturm Eger
3. Bismarckturm Markneukirchen
4. Bismarckturm Plauen
5. Bismarckturm auf dem Kuhberg in Netzschkau
4. Bismarckturm auf dem Keilberg bei Schneeberg
7. Bismarckturm auf dem Auersberg bei Eibenstock
8. Bismarckturm auf dem Rosenbühl in Hof
9. Bismarckturm auf dem Himmelsacker bei Coburg
10. Bismarckturm Lichtenfels – Siegesturm



ZUM PHÄNOMEN BISMARCKTÜRME – EINE EINFÜHRUNG

Das Phänomen Bismarcktürme kam in Deutschland auf. Es handelt sich dabei um eine der vielen Formen, den deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck durch Denkmäler zu ehren. Durch diesen ursprünglichen Zweck stellen die Bismarcktürme eine architektonische Kuriosität dar.

Otto von Bismarck (1815 – 1898)

Zunächst preußischer, später gesamtdeutscher Staatsmann und einer der bedeutendsten Politiker des 19. Jahrhunderts. Bismarck spielte eine Schlüsselrolle im Prozess der deutschen Einigung unter preußischer Vorherrschaft und wurde der erste Reichskanzler des Deutschen Reiches (1871 – 1890). Aufgrund seines Pragmatismus und seiner Orientierung auf Machtpolitik wurde er als "Der eiserne Kanzler" und „Vater der deutschen Reichsgründung“ bezeichnet.

Sein politisches Handeln zeichnete sich durch Realpolitik, meisterhafte Diplomatie und die Fähigkeit aus, militärische Erfolge zur Durchsetzung politischer Ziele zu nutzen. Nach den siegreichen Kriegen gegen Dänemark (1864), Österreich (1866) und Frankreich (1870/1871) trieb er die deutsche Einigung voran. Nach der Gründung des Deutschen Reiches versuchte Bismarck, den Frieden in Europa durch ein komplexes Netz von Bündnissen und diplomatischen Vereinbarungen (Zweibund, Dreibund) zu erhalten. Innenpolitisch setzte er eine Reihe von Reformen um, darunter die Einführung des modernen Wohlfahrtsstaates, z. B. durch Renten-, Unfall- und Krankenversicherung. Im sogenannten Kulturkampf ging er aber auch hart gegen die Opposition vor.

Im Jahr 1890 wurde er von Kaiser Wilhelm II. zum Rücktritt als Reichskanzler gezwungen, da dieser sich als uneingeschränkter Herrscher durchsetzen wollte. Bismarck zog sich daraufhin zurück, doch sein Vermächtnis als Gestalter des modernen Deutschlands blieb bestehen. Otto von Bismarcks erzwungener Rückzug aus der Politik löste eine große Welle öffentlicher Anerkennung für ihn aus. Das erste Denkmal zu Ehren des Kanzlers in Form eines Turms wurde in den Jahren 1863 bis 1869 in



Johnsdorf (heute Janówek) in Niederschlesien errichtet. Mit seinem Tod 1898 nahm die Verehrung des einstigen Reichskanzlers noch weiter zu. Am 3. Dezember 1898 schrieb die Deutsche Studentenschaft einen Architektenwettbewerb aus: Zur Gestaltung einheitlicher Bismarck-Denkmäler, sogenannter „Bismarcksäulen“. Diese Säulen sollten mit Feuerschalen gekrönt werden. Diese wiederum sollten an bestimmten Tagen zu Ehren des einstigen Reichskanzlers brennen und so eine zusammenhängende Feuerkette im gesamten Deutschen Reich und durch Europa bilden.

**Von der Spitze der Säulen sollen aus ehernen Feuerbehältern Flammen weithin durch die Nacht leuchten, von Berg zu Berg sollen die Feuer mächtiger Scheiterhaufen grüßen, deutschen Dank sollen sie künden, das Höchste, Reinste, Edelste, was in uns wohnt, sollen sie offenbaren, heiße innige Liebe Vaterlandsliebe, deutsche Treue bis in den Tod.
(Aus: Die Gartenlaube, Leipzig 1899)**

Den Wettbewerb gewann der Architekt Wilhelm Kreis mit seinem Entwurf „Götterdämmerung“. Er entwarf einen wuchtigen Turm (Pylon), an den Ecken mit massiven Dreiviertelsäulen verstärkt, die den Architrav und ein mächtiges Gesims (Echinus und Abakus) mit einem quadratischen Überbau tragen. In diesen ist eine Feuerschale aus Messing eingelassen. Zum Anzünden des Feuers führte eine Innentreppe zur oberen Galerie hinauf. So konnte der Turm auch als Aussichtspunkt dienen, auch wenn das nicht als seine ursprüngliche Funktion gedacht war. Dieser Entwurf wurde zum Modell für alle Bismarcktürme. Sie sollten aus festem, vor Ort verfügbarem Stein errichtet werden sowie aus Granit, Kalkstein, Sandstein, Tuffstein, Basalt oder Porphyr. Auch Beton, Eisen oder Stahl wurden verwendet. Oft setzten sich beim Bau die lokalen Künstler mit ihren eigenen Vorstellungen durch. Am Schaft des Turms befand sich meistens ein Relief von Reichskanzler Bismarck, sein Wappen und das Emblem des Reichsadlers im Kampf mit einer Schlange, den Kampf zwischen Gut und Böse symbolisierend. Im Inneren der Türme finden sich verschiedene geheimnisvolle Symbole und Runeninschriften, die sich bei der germanischen Mythologie und Mystik bedienen. Die Wahl massiver, quaderförmiger Steine, oft aus lokalen Steinbrüchen gewonnen und unverziert verbaut, sollte Festigkeit und Beständigkeit widerspiegeln. Sie verweist aber auch auf die antike römische Triumphtradition.

Schätzungen zufolge wurden 240 Bismarcktürme gebaut. Einige wurden jedoch erst später nach dem berühmten Reichskanzler benannt. 167 von ihnen waren mit einer Feuerschale oder Laterne ausgestattet. Heute gibt

es noch 146 Bismarcktürme in Deutschland und weitere in Frankreich, Polen, Russland, Österreich und Dänemark sowie in Kamerun, Chile und Tansania. Jene in Dänemark und Papua-Neuguinea stehen nicht mehr. In Böhmen gibt es insgesamt drei Bismarcktürme - auf dem Berg Hainberg bei Asch (Háj u Aše), auf dem Grünberg bei Eger (Zelená hora u Chebu) sowie bei Nixdorf im Schluckenauer Zipfel (Mikulášovice). Seinerzeit geplante Türme in Pilsen, Sternberg und Karlsbad wurden nicht gebaut.

Ihre symbolische Bedeutung als Denkmäler haben die Bismarcktürme heute weitestgehend verloren. Sie dienen vorrangig als Aussichtstürme. Sie sind aber auch eine besondere Erinnerung an eine Architektur, die zur Schaffung eines kollektiven Gedächtnisses und eines politischen Mythos in der modernen nationalen Gemeinschaft herangezogen wurde. Aus diesem Grund verdienen sie auch heute noch unsere Aufmerksamkeit.

Wir möchten mit unserem Projekt die Bismarcktürme als jene architektonischen Schmuckstücke, die sie zweifellos sind, auf innovative Weise herausstellen und bekanntmachen. Eine breite, aktive Öffentlichkeit wollen wir dazu motivieren, nicht nur alle im Projekt beschriebenen Türme zu besuchen. Wir laden auch dazu ein, die nahen Sehenswürdigkeiten der benachbarten Regionen beiderseits der Grenze zu entdecken – im Wortsinne mit Über- und Weitblick.

Die Auswahl der Aussichtstürme erfolgte unter Berücksichtigung ihrer geografischen Lage und architektonischen Ähnlichkeit. Während eines Ausflugs kann man einen, aber auch zwei oder drei der Türme besichtigen. Wir bieten also Tipps für jeden - etwa für einen Samstagsausflug - ob Alleinentdecker, mit der Familie oder in Gruppen.

In diesem Sinne wünschen wir viel Erfolg beim „Absolvieren“ der Strecke mit in jeder Hinsicht bereichernden Erlebnissen! Wer alle Stationen und Türme des Weges besucht hat, darf sich auf eine kleine Überraschung freuen in der Tourist-Information Asch oder an der Rezeption des Sportkomplex Hainberg (Vrh Háj). Auf der Webseite unseres Projekts finden Sie u.a. Links zu den nahen Tourist-Informationen der Türme und viel nützliche Tipps entlang der Strecke.

Höhe: 34 Meter

Baukosten: 58.967 Goldkronen

Grundsteinlegung: 18. Oktober 1902

Eröffnung: 19. Juni 1904

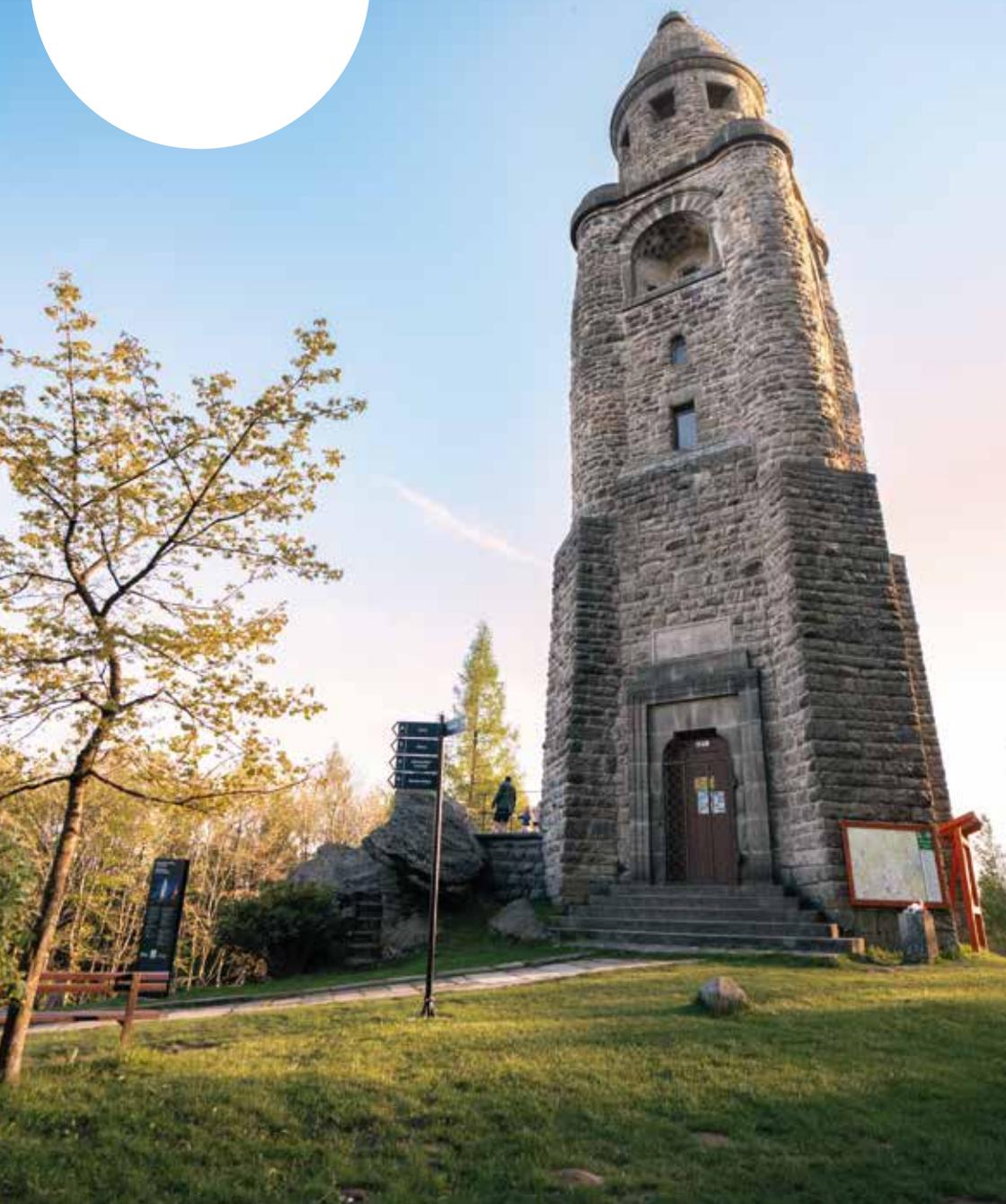
Architekt: Wilhelm Kreis, Dresden

Bauherr: Ernst Hausner, Asch

1898 beschloss der Ascher Stadtrat, zu Ehren von Otto von Bismarck einen Aussichtsturm neben der Hütte auf dem Hainberg zu errichten. Der beauftragte Architekt Wilhelm Kreis aus Dresden legte zwischen 1900 und 1902 drei Entwürfe vor. Die ersten beiden lehnte man jedoch ab und erst der dritte Vorschlag wurde genehmigt. Auf der Internationalen Kunstausstellung Dresden 1901 wurde er mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Die Bauarbeiten am Turm wurden am 22. September 1902 begonnen. Die Grundsteinlegung erfolgte am 18. Oktober 1902. Am 25. Dezember 1903 schon konnte der Turm eröffnet werden. Den Bau realisierte der Ascher Baumeister Ernst Hausner. Die Einweihung des Turms fand am 19. Juni 1904 statt. Am Abend zuvor war er bereits er mit bengalischen Feuern beleuchtet worden. Zeitgleich entzündete man die Feuerschale des Bismarckturms in Markneukirchen. 1913 wurde ein Bronzerelief von Otto von Bismarck, gestaltet von Albrecht Gerold, am Turm angebracht. Es wurde jedoch nach 1945 mit allen anderen Hinweisen auf Bismarck entfernt.

Der Ascher Bismarckturm ist ein interessantes Beispiel für jene Türme, die von den sogenannten Bismarcksäulen inspiriert wurden. Er wurde aus unregelmäßigem, rauem Granitzyklopenmauerwerk errichtet. Er hat einen quadratischen Grundriss von 6,70 mal 6,70 Metern mit abgerundeten Ecken in Form von Dreiviertelsäulen, die mit einem Aufsatz für die Aussichtsgalerie enden. Dieses letzte Geschoss ist deutlich zurückgesetzt und hat einen runden Grundriss. Der Turm wird von einem Kegeldach aus Steinblöcken gekrönt. Seine Höhe beträgt 34 Meter. Der Eingang zum Turm ist mit einem massiven Steinportal mit halbkreisförmigen Pilastern ausgestattet, die eine massive Ädikula tragen. Das Stiegenhaus im Inneren des Turms führt über fünf Stockwerke mit einer Granitwendeltreppe mit 122 Stufen nach oben. Durch Schlitzfenster und halbrunde Austritte auf der vorletzten Etage unterbrochen ist bereits eine Aussicht möglich.

STEMPEL



Vom Von dieser Aussichtsplattform eröffnet sich der Blick auf die nahen säch-sischen Städte Bad Elster, Adorf und Schöneck, das Erzgebirge mit dem Keilberg und Fichtelberg, das Panorama des Kaiserwalds mit dem Tillenberg, die bayerischen Städte Hohenberg an der Eger, Arzberg und Markt-redwitz oder auch nach Schönwald bis zum Böhmerwald mit dem Spitzberg.

Praktische Hinweise / Anfahrt

1. Zu Fuß vom Zentrum Asch

Ein blau markierter Wanderweg führt von der Tourist-Information (Infocentrum Aš) zum Aussichtsturm. Die Strecke ist ca. 1,8 km lang und führt über einen asphaltierten Weg mit leichter Steigung. Für Wanderer und Radfahrer geeignet.

2. Mit dem Auto

Der Aussichtsturm kann nicht direkt mit dem Auto erreicht werden. 500 Meter entfernt befindet sich der Parkplatz des Sportkomplexes am süd-lichen Fuß des Hainbergs (Vrch Háj). Von dort führt ein asphaltierter Weg, der auch für Fußgänger geeignet ist, zum Aussichtsturm.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise

April - Oktober: täglich von 9:00 bis 17:00 Uhr, in den Sommermonaten (Juni-August) bis 19:00 Uhr.

November - März: geschlossen.

Der Eintritt in den Turm ist kostenlos. Bei schlechtem Wetter kann der Turm geschlossen sein. **Am Eingangstor ist jedoch ein Stempel erhältlich.**



Höhe: 18 Meter

Baukosten: unbekannt

Grundsteinlegung: Juni 1909

Eröffnung: 3. Oktober 1909

Architekt: Rolf Beier, Eger

Bauherr: Georg Zuber, Lapitzfeld

Auf dem Grünberg, nahe der Grenze zu Bayern, südwestlich der Stadt Eger, wurde 1891 ein hölzerner Aussichtsturm errichtet. 1907 wurde er aber wegen Baufälligkeit gesperrt. 1909 gründete sich unter der Leitung von Max Künzel ein Ausschuss für den Bau eines Bismarckturms. Dieses rief zur öffentlichen Spendensammlung für den Bau eines neuen Turms auf. Binnen kurzer Zeit kamen genügend Spenden zusammen, so dass im Sommer 1909 mit dem Bau begonnen werden konnte. Die feierliche Einweihung des neuen Steinturms, der erst später nach Reichskanzler Otto von Bismarck benannt wurde, fand am 3. Oktober 1909 statt. Den Bau führte Maurermeister Georg Zuber aus Lapitzfeld nach Plänen des Architekten Rolf Beier aus Eger aus.

Dieser monumentale Aussichtsturm erinnert in seinem schroffen, archetypischen Erscheinungsbild an ein megalithisches Heiligtum oder eine Grabsäule. Der massive 18 Meter hohe Steinturm stellt eine standardisierte Form dar, angelehnt an Wilhelm Kreis' Götterdämmerung-Entwurf, jedoch mit individuellen Anpassungen. Er wurde mit unregelmäßigem, grob bearbeitetem Mauerwerk aus lokalem Schiefergestein errichtet, das an einigen Stellen bossiert ist. Auf einem quadratischen Sockel erhebt sich ein sich verjüngender Blockbau, dessen Pfeiler im Erdgeschoss von Arkaden unterbrochen und von massiven, zusammengesetzten Säulen in römisch-dorischer Ordnung getragen werden. In den Ecken sind gleichförmige Steinpfeiler eingelassen. Sieben Stufen führen zum Eingang, über dem sich im ersten Stock ein von steinernen Konsolen getragener Rednerbalkon befindet. Die Aussichtsplattform ist von einer Brüstungsmauer umgeben, die an allen vier Seiten einen Balkon umfasst. In der Mitte erhebt sich auf Pfeilern eine eiserne Feuerschale. Sie war einst von einer eisernen Kuppel überdacht. Heute bedeckt sie eine einfache Dachkonstruktion. Die Spitze des Turms ist über die 65 Stufen der Granittreppe im Inneren erreichbar. Das Treppenhaus wird durch Schlitzfenster beleuchtet. Seine Wände wurden mit 43 Granitplatten mit Runeninschriften



STEMPEL

ausgestattet. Sie tragen u.a. die Namen der Mitglieder des Bauausschusses und deutscher Vereinigungen. Über dem Eingang befindet sich das Wappen der Stadt Eger. Oberhalb des Rednerbalkon wurde ein Bronzere-lief Otto von Bismarcks des Bildhauers Pfrötzschner aus Berlin-Charlottenburg eingelassen. Weitere Symbole greifen germanische Mythen auf und verbinden sie mit protestantischer Symbolik. Hier zeigt sich der Einfluss der „Los von Rom“-Bewegung Georg von Schönerers. Das eiserne Eingangsportal und die Türen zum Rednerbalkon wurden verziert mit einer kreisförmigen Zielscheibe und einem Hexagramm, dem Symbol des Universums, sowie unten und oben mit einem Schwert-Relief. Auf der linken Seite der Fassade befand sich Bismarcks Wappen, ein von drei Eichenblättern getragenes Kleeblatt. Auf der rechten Seite prangte ein Flügelrad, das Wappen Georg von Schönerers. Rechts von Bismarcks Wappen befand sich das Martin Luthers, eine fünfblättrige Rose mit einem Herz und einem Kreuz in der Mitte. An dieser Stelle war auch ein Steinrelief eingefasst mit dem protestantischen Symbol eines Lammes mit Kreuz, das die Auferstehung symbolisiert.

Der Aufstieg auf diesen Turm wird belohnt mit dem Blick auf Eger, das Erzgebirge, die Ausläufer des Böhmerwalds und auf den Kaiserwald.



Praktische Hinweise / Anfahrt

1. Zu Fuß vom Zentrum Eger

Ein grün markierter Wanderweg führt vom zentralen Platz König Georg von Podiebrad (nám. Krále Jiřího z Poděbrad) nach Westen (vorbei an der Ruine der St.-Anna-Kirche) direkt auf den Grünberg. Die Strecke ist ca. 6,6 km lang.

2. Mit dem Auto

Von Eger in Richtung Mühlbach (Pomezí nad Ohří) unter dem Viadukt hindurch bis zur Ruine der Kirche St. Anna. Waldparkplatz an der ehemaligen Ortschaft Oberpilmersreuth (Horní Pelhřimov). Von hier ca. 1 km zu Fuß bis zum Aussichtsturm

Öffnungszeiten und Eintrittspreise

April - Oktober: täglich von 9:00 bis 18:00 Uhr

November - März: geschlossen.

Der Eintritt in den Turm ist kostenlos. Bei schlechtem Wetter kann der Turm geschlossen sein. **Am Eingangstor ist jedoch ein Stempel erhältlich.**



Höhe: 14 Meter

Baukosten: 13.167 Mark

Grundsteinlegung: 1. April 1900

Eröffnung: 15. Juli 1900

Architekt: Wilhelm Kreis, Dresden

Bauherr: Maurermeister Hermann Seifert, Markneukirchen

1898 regte Max Paulus, Vorsitzender des Königlich-Sächsischen Militärvereins, an, auf dem Oberberg über Markneukirchen eine Bismarcksäule zu errichten. Mit dem Projekt wurde der Architekt Wilhelm Kreis aus Dresden betraut. Man entschied sich für seinen Entwurf „Götterdämmerung“, der bereits den Preis der Deutschen Studentenschaft errungen hatte. Der Grundstein wurde am 1. April 1900 gelegt. Schon am 15. Juli desselben Jahres konnte der Turm feierlich eingeweiht werden. Ausgeführt wurde der Bau von Maurermeister Hermann Seifert aus Markneukirchen. Es ist der erste Bismarckturm im Vogtland und in Sachsen.

Auf einem dreistufigen, quadratischen Podest wurde ein massiver Pylon, ein Turmschaft, der sich nach oben hin leicht verjüngt, errichtet. An den Ecken wird er von massiven Dreiviertelsäulen flankiert, die den Architrav und den Echinus mit einem zweistufigen Überbau tragen. Das Gebäude wurde aus unregelmäßigen, grob bearbeiteten Blöcken aus lokalem Granit errichtet. Auf dem Turm thronte ein Feuerbecken, das aus drei übereinanderliegenden Eisenblechwannen (4 mal 3 mal 2 Meter) mit Luftlöchern bestand. Zum Entzünden wurden kleine Holzscheite und in Kolophonium getränkte Holzwolle mit Öl und Pech vermischt und pyramidenförmig in den Feuerwannen aufgeschichtet. Dieser Feuermechanismus wurde jedoch schon wenige Jahre nach der Eröffnung entfernt, um Platz für eine Aussichtsplattform zu schaffen. Man betritt den Turm durch eine Tür an der Ostseite, darüber eine Tafel mit folgender Inschrift:

Erbaut

1900

Militärverein I

Vorsteher

Max Pauluss

STEMPEL



Erbaut
1900

Mitarbeiter-
Vorsteher
Max Paulus

Auf der Westseite, der Stadt zugewandt, ist eine Tafel mit dem Relief des Reichadlers mit Brustschild eingelassen. Die Wendeltreppe im Inneren des Turms wird beleuchtet durch doppelte, längliche Fenster. Sie führt bis zur Aussichtsplattform, die aus einem verglasten Tambour mit niedrigem Dach besteht. Die einstige Stadtdominante bietet auch heute noch einen Panoramablick nach Franken, ins Vogtland hinein und nach Böhmen. Nach Süden kann man den Hainberg, Nassengrub und die Stadt Asch erkennen.

Praktische Hinweise / Anfahrt

1. Zu Fuß vom Zentrum Markneukirchen

Ein grün sowie ein rot markierter Wanderweg führen vom Zentrum der Stadt auf den Oberen Berg. Die Strecke ist ca. 1,5 km lang und führt über asphaltierte sowie Waldwege. Auch für Gelegenheitswanderer gut geeignet.

2. Mit dem Auto

Vom Stadtzentrum führt eine Straße direkt zum Oberen Berg. Parkmöglichkeiten am Waldesrand. Von hier führt ein kurzer Fußweg zum Turm.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise

Der Turm ist ganzjährig ohne Beschränkung geöffnet. Ein Besuch bei Tageslicht wird aber empfohlen. Der Eintritt ist kostenlos.

In direkter Nähe finden sich Bänke und ein Rastplatz - ideal für ein Picknick oder eine Wanderpause.

Am Eingangstor ist jedoch ein Stempel erhältlich.



Höhe: 18,25 Meter

Baukosten: 31.228 Mark

Grundsteinlegung: 1. April 1902

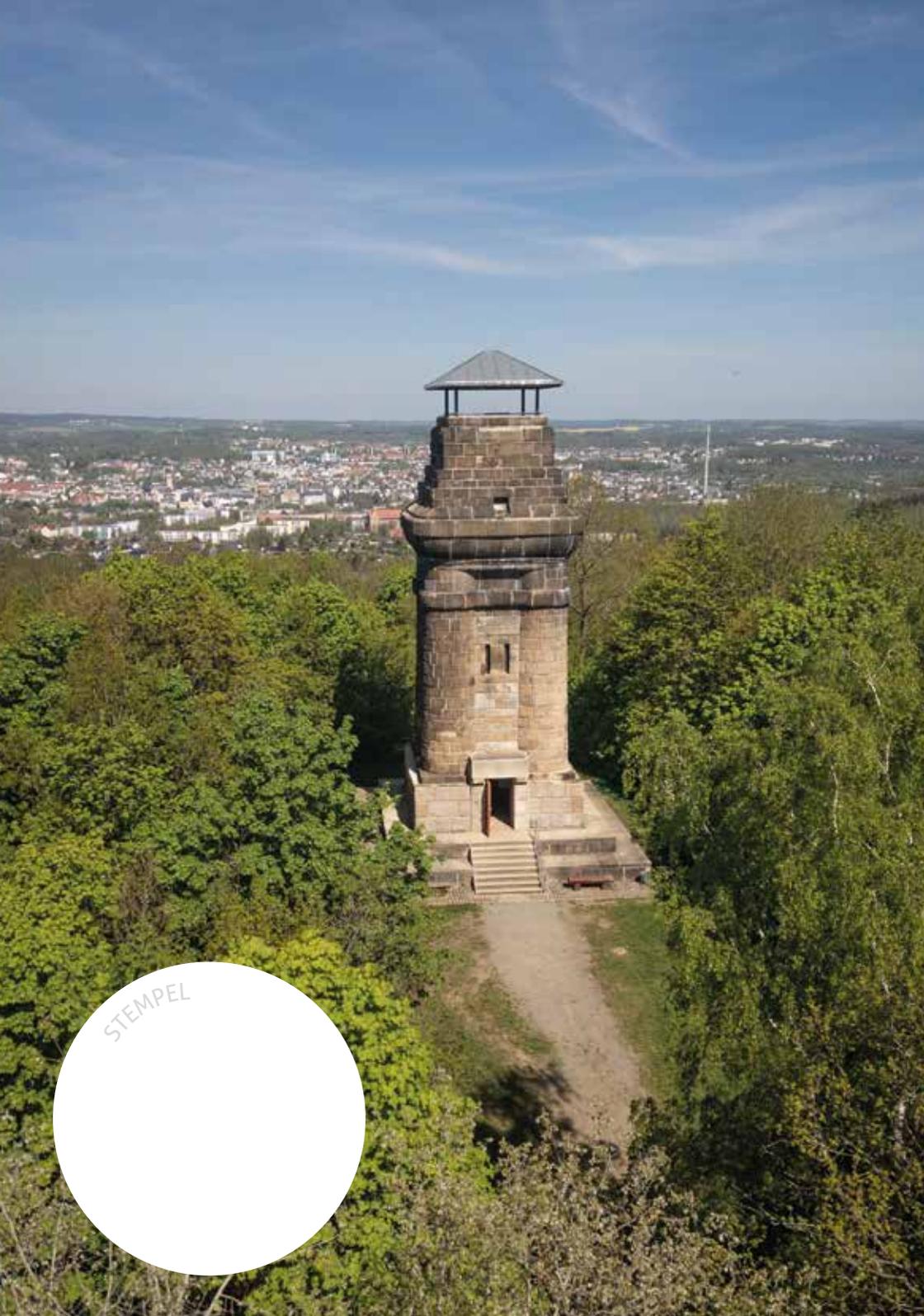
Eröffnung: 31. August 1902

Architekten: Wilhelm Kreis, Reinhold Döhling

Bauherr: Baumeister Max Buchmann, Plauen

Bereits um 1900 stand auf dem Kemmlerberg der alte Kemmlerturm. Er wurde auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung im März 1902 abgerissen, um Platz für eine Bismarcksäule zu schaffen. Die Bürger hatten den Neubau größtenteils durch ihre Spenden finanziert. Zur Realisierung wurde Wilhelm Kreis' Götterdämmerung-Entwurf ausgewählt. Der Bauinspektor Reinhold Döhling passt den Entwurf jedoch so an, dass die Säule auch als Aussichtsturm genutzt werden konnte. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 1. April 1902 statt. Bauleiter war eben jener Bauinspektor Reinhold Döhling. Die Ausführung besorgte der Baumeister Max Buchmann aus Plauen. Am 30. und 31. August 1902 wurde der Turm dann der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. 1910 errichtete man neben der Säule ein Unterkunftshaus nach den Plänen des Plauener Architekten Nikolas Squeder. Es wurde nach 1945 abgerissen.

Der majestätische Turm erhebt sich auf einem zweistufigen, quadratischen Podest von 11 mal 11 Metern zu einer Höhe von mehr als 18 Metern und besteht aus einem massiven, sich nach oben verjüngendem Schaft von 6,2 mal 6,2 Metern. An den Ecken ist dieser durch massive, gegürtete Dreiviertelsäulen verstärkt, die einen Architrav und ein massives Gesims tragen, das mit einem zurückspringenden quadratischen, dreistufigen Oberbau verziert ist. Als Baumaterial für die Außenverkleidung wurde Granit in massiven Blöcken und für den Innenbereich Schiefer gewählt. Auch Material des alten Kemmlerturms wurde verbaut. Zur Stadtseite brachte der Zwickauer Bildhauer Brot ein Relief des Reichsadlers mit dem Bismarckschen Wappen an. Der Eingang mit einem massiven Granitsturz ist über eine Treppe mit acht Stufen zu erreichen. Zur Aussicht führt eine rechteckige Steintreppe mit 65 Stufen. Sie wird durch schmale Schlitzfenster beleuchtet. Die Aussichtsplattform wird dann über eine eiserne Wendeltreppe mit 19 Stufen erreicht. Eine Messingschale für die Feuerstelle wurde erst später auf dem oberen Podest angebracht und ist heute nicht mehr vorhanden. Stattdessen ist der Turm mit einem niedrigen Dach



STEMPEL

bedeckt. Von dort hat man einen Panoramablick auf Plauen und das gesamte Vogtland.

Im Inneren ist diese Inschrift zu finden:

**Diese
vogtl. Bismarcksäule
wurde errichtet
1902
von dankb. Vogtländern
an Stelle
des Kemmlerturmes
Letzterer war
der Kreisstadt Plauen
gestiftet
von der Bergschloßgesellschaft
1883**

Praktische Hinweise / Anfahrt

1. Zu Fuß vom Zentrum Plauen

Der Bismarckturm ist Teil des Plauener Rundwanderweges, der etwa 40 km lang und in mehrere Etappen unterteilt ist. Die zweite Etappe dieses Weges führt vom Altmarkt auf dem blauen Pfad durch die Südvorstadt und Neundorf am Bismarckturm vorbei.

Weniger anspruchsvoll und z. B. für Familien geeignet ist der Weg über die Alte Oelsnitzer Straße und die Alte Plauen-sche Straße.

2. Mit dem Auto

Von der Autobahn A72 die Abfahrt Plauen-Süd nehmen. Auf der B92 in Richtung Innenstadt in die Kemmlerstraße einbiegen. An der Alten Plauen-schen Straße gibt es eine Parkmöglichkeit. Von hier führt ein kurzer Fußweg zum Turm.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise

Der Turm ist ganzjährig geöffnet. In den Sommermonaten von 9:00 bis 21:00 Uhr, im Winter 9:00 bis 16:30 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos.

Der Grillplatz am Kemmler ist mit Bänken und Tischen, einer Grillstation und einer Feuerstelle ausgestattet. **Am Eingangstor ist jedoch ein Stempel erhältlich.**



Höhe: 21 Meter

Baukosten: 35.000 Mark

Grundsteinlegung: 30. Juli 1900

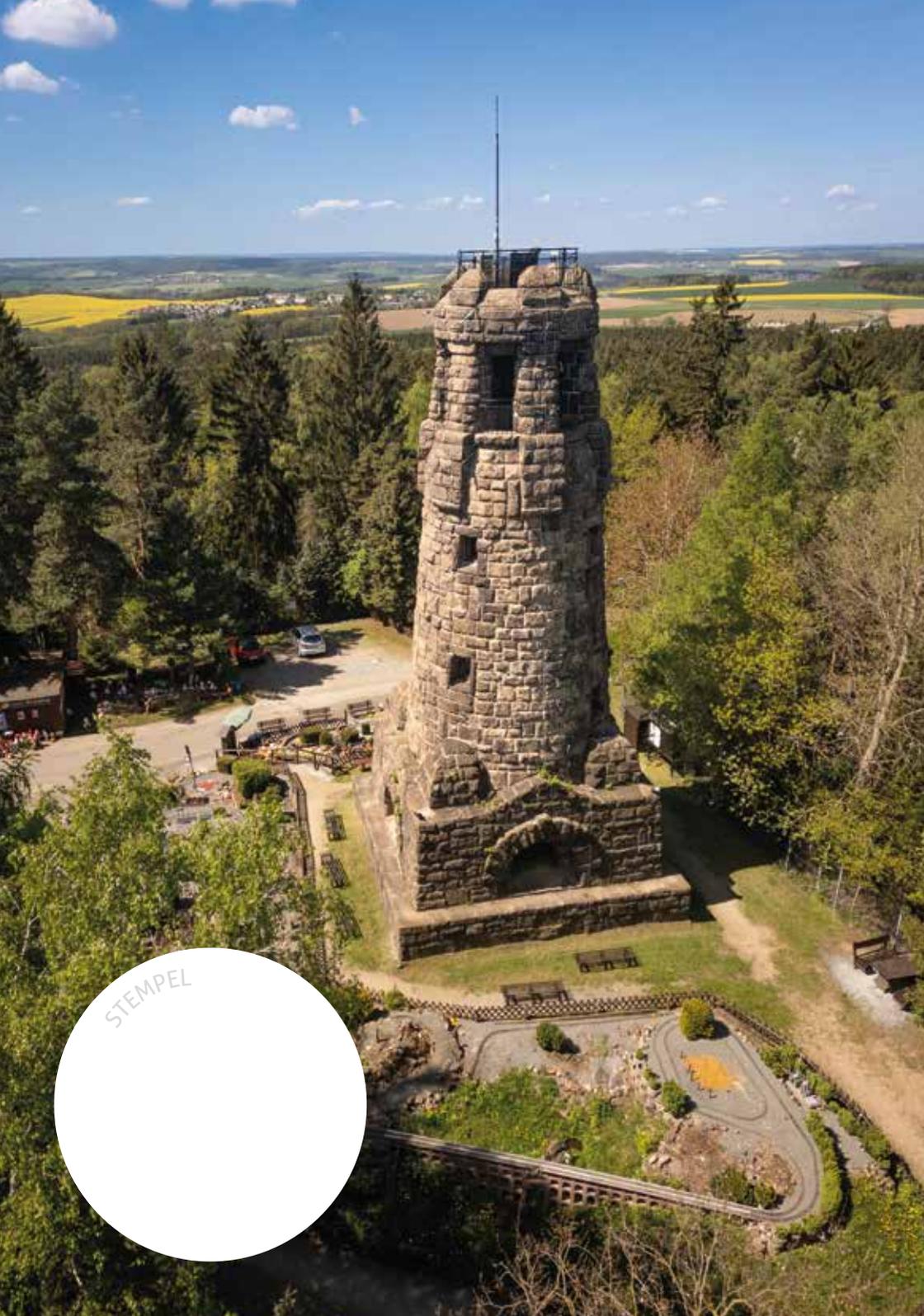
Eröffnung: 28. Oktober 1900

Architekt: Wilhelm Thurm, Herzberg

Bauherr: Golle & Kruschwitz, Greiz

Bereits 1882 wurde auf dem Kuhberg, der höchsten Erhebung des nördlichen Vogtlandes (511 m ü. M.), ein acht Meter hoher, hölzerner Aussichtsturm errichtet. Dieser brannte jedoch 1897 ab. Außer einer einsamen Granitsäule zur Vermessung befand sich nichts mehr auf dem Kuhberg. 1899 schlug der Schriftsteller Dr. Gottfried Doehler vor, auf der Anhöhe einen Aussichtsturm als Bismarcksäule zu errichten. Der Entwurf des Architekten Wilhelm Thurm aus Herzberg wurde zur Ausführung ausgewählt. Die Bauarbeiten wurden von der Firma Golle & Kruschwitz aus Greiz durchgeführt. Die Bauleitung hatten die Architekten und Bauherren Riedel aus Reichenbach, Steiner aus Greiz und Weißbach aus Mylau gemeinsam inne. Die Grundsteinlegung fand am 30. Juli 1900 statt und am 28. Oktober 1900 wurde das Gebäude feierlich der Öffentlichkeit übergeben.

Der Aussichtsturm ist 21 Meter hoch und hat einen quadratischen Unterbau von 10,5 Metern Länge. Dieser ist mittig durch eine massive Arkade unterbrochen und an den Ecken mit Schneiden verstärkt. Der zylindrische Turmschaft verjüngt sich nach oben hin in Form eines Kegelstumpfs. Die untere Aussichtsplattform auf 16 Metern Höhe wird von sechs wuchtigen Kragsteinen gekrönt. Sie tragen die Befeuersplattform, auf der sich drei Feuerschalen aus Eisenblech der Firma Franz Stark & Sohn befanden. Die Feuerpfannen wurden jedoch 1901 entfernt, weil ihre Hitze das Mauerwerk beschädigte. Man verwandte seitdem nur noch bengalisches Feuer. Die Befestigung für die Feuerschalen ist aber heute noch auf dem Turm zu sehen. Für das Äußere des Turms wurden grob behauene Granitblöcke aus dem Fichtelgebirge in unregelmäßiger Zyklopenbauweise verwendet. Die Innenhalle wurde mit Ziegeln verblendet. Unter dem in Stein gehauenen Wappen Bismarcks (Kleeblatt aus Eichenblättern) bildet an der Nordseite ein schlichtes Portal aus Bossenmauerwerk den Eingang. An der Südseite des Turms in Schönschrift aufgetragen:



STEMPEL

Erbaut aus den Beträgen des nördlichen Vogtlandes, gesammelt in den Städten Elsterberg, Greiz, Lengenfeld, Mylau, Netzschkau, Reichenbach und Umgebung, sowie in den Landkreisen Neumark und Herlasgrün im Jahre 1900

Eine freigelagerte Granitwendeltreppe mit 62 Stufen führt zur unteren Aussichtsplattform, die den Blick durch drei verglaste Fenster freigibt. Weiter geht es über eine Eisentreppe mit 18 Stufen zur oberen Aussichtsplattform mit sechs Ausblickspunkten zwischen den Kragsteinen. Eine Metalltreppe mit 23 weiteren Stufen führt zur Befeuungsplattform, auf der früher das Feuer entzündet wurde. Von hier aus hat man einen weiten Panoramablick auf das nördliche Vogtland mit dem Schloss Greiz, der Windmühle in Syrau oder der Göltzschtalbrücke. Am Fuße des Turms gibt es zwei Gartenmodellbahnen, dabei auch ein Modell des Jahrhundertbaus Göltzschtalbrücke, die große und kleine Eisenbahnfreunde begeistern.

Praktische Hinweise / Anfahrt

1. Zu Fuß vom Zentrum Netzschkau

Vom Stadtzentrum aus bietet sich eine längere Wanderung durch die malerische Landschaft des Vogtlands an. Die Strecke ist Teil des Vogtland Panorama Wegs und ca. 23,4 km lang. Ein weiterer Weg, die Rundwanderung Kuhberg, führt von Netzschkau über das Stoppbachtal, Kleingera und Brockau zum Kuhberg und ist ca. 17,5 km lang. Er bietet eine Kombination aus Waldwegen und offenen Feldern sowie schöne Aussichten. Der bequemste Zugang erfolgt über den Ortsteil Brockau. Hier gibt es einen Parkplatz, von dem aus man zu Fuß auf einem kurzen, ausgeschilderten Weg direkt zum Turm gehen kann. Dieser Weg ist gut geeignet für Familien mit Kindern.

2. Mit dem Auto

Im Ortsteil Brockau befindet sich ein Parkplatz, von dem ein kurzer Fußweg zum Turm führt. Wer direkt zum Turm fahren möchte, kann den Parkplatz an der Gaststätte Kuhbergbaude nutzen.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise

Mittwoch - Freitag: 11:30 bis 17:00

Samstag: 11:30 bis 22:00

Sonntag: 11:30 bis 18:00

Montag und Dienstag: geschlossen

Eintritt: 1 Euro.

Am Eingangstor ist jedoch ein Stempel erhältlich.



Die Gaststätte Kuhbergbaude direkt am Turm bietet köstliche vogtländische Küche. Zur Gaststätte gehört auch die Kuhberg-Gartenbahn, in Betrieb von Ostern bis Oktober, ein Spielplatz und weitere Attraktionen für Jung und Alt.



Bismarckturm auf dem Keilberg bei Schneeberg

Höhe: 21 Meter

Baukosten: 4.500 Mark

Grundsteinlegung: Mai 1893

Eröffnung: 31. August 1893

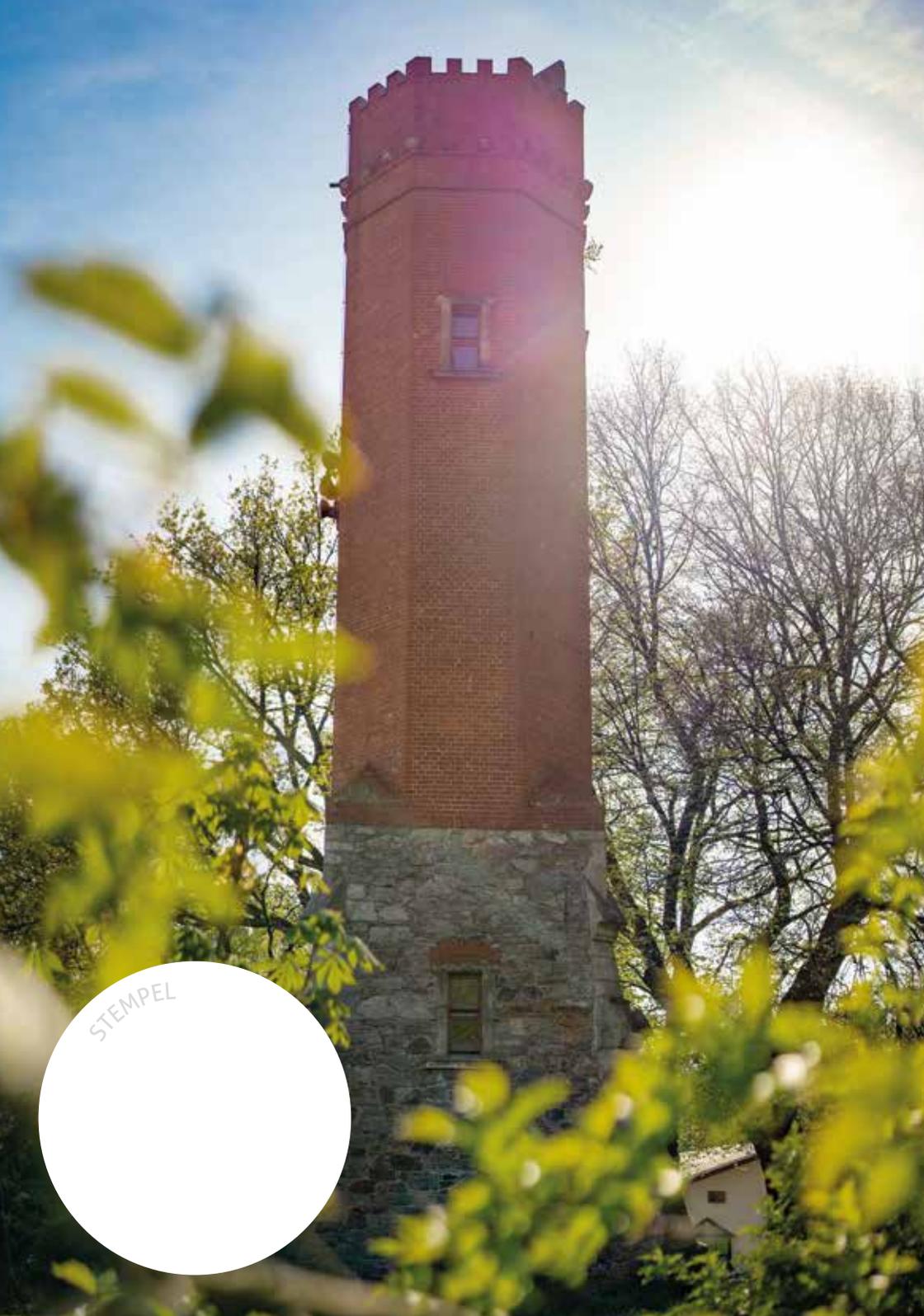
Architekt: Görling, Schneeberg

Bauherr: Görling, Schneeberg

Anfang 1893 beschloss der Zweigverein Schneeberg-Neustädtel des Erzgebirgsvereins den Bau eines neuen Aussichtsturms auf dem Gipfel des Keilbergs, nordwestlich von Schneeberg. Der Entwurf wurde vom Schneeberger Baumeister Görling erstellt, der auch die Bauleitung übernahm. Der Bau des Turms begann im Mai 1893 und wurde am 31. August 1893 fertiggestellt und eingeweiht. Der neue Turm erhielt den Namen Keilberg-turm. Anlässlich Bismarcks Geburtstag am 1. April 1899 wurde ein Relief mit Bismarcks Profil, gegossen von der Eisengießerei C. Alb Bierling in Dresden, am Turm angebracht. Zugleich wurde er in Fürst-Bismarck-Turm umbenannt. 1900 wurde am Turm nach den Plänen des Baumeisters Puschmann aus Johannegeorgenstadt eine Unterkunftshütte errichtet, später ergänzt um ein Gartenrestaurant mit offener Veranda. Unterkunft und Wirtshaus wurden nach dem Zweiten Weltkrieg durch Neubauten ersetzt.

Das massive, prismenförmige Podest aus unregelmäßig verlegten Bruchsteinen ist an den Ecken durch steinerne Strebepfeiler verstärkt. Der schlanke, achteckige Turmschaft trägt einen zinnbekrönten Turmkopf mit einem Kranz aus Konsolsteinen. Er ist mit roten Verblendziegeln und Sandsteinelementen verkleidet. Das Relief mit dem Konterfei Bismarcks ist nicht erhalten. Die offene Aussichtsplattform auf 21 Metern ist über eine linksdrehende Holzterrasse mit 101 Stufen zu erreichen. Man hat von hier einen schönen Blick auf Schneeberg, bei guter Sicht bis zum Keilberg oder Fichtelberg.

Der Bismarckturm bei Schneeberg erinnert entfernt an den Aussichtsturm.



STEMPEL

1. Zu Fuß vom Zentrum Schneeberg

Vom Stadtzentrum führt der Panorama-Wanderweg auf den Keilberg. Die Strecke ist ca. 18,4 km lang. Sie hat einen mittleren Schwierigkeitsgrad und führt über Waldwege und Wiesen. Sie bietet zudem herrliche Ausblicke über das Erzgebirge.

2. Mit dem Auto

Zufahrt über die Hartensteiner und Langenbacher Straße mit dem Abzweig Keilberg. Vom Parkplatz führt ein kurzer Weg direkt auf den Keilberg mit dem Turm.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise

April – Oktober: Samstag, Sonntag und Feiertage: 10:00 – 18:00 Uhr
Der Eintritt ist kostenlos.

In der Nähe des Turms befinden sich u.a. ein Rastplatz für ein Picknick.

Am Eingangstor ist jedoch ein Stempel erhältlich.



Höhe: 18 Meter

Baukosten: unbekannt

Grundsteinlegung: 1860

Eröffnung: 1860

Architekt: unbekannt

Bauherr: unbekannt

Der Auersberg, der zur Bergbaustadt Eibenstock gehört, gilt mit 1019 Metern Höhe als der zweithöchste Berg Sachsens. Ein erster hölzerner Turm wurde hier im 17. Jahrhundert als Teil des Jagdreviers der sächsischen Kurfürsten errichtet. Den steinernen Aussichtsturm gab 1860 die Königlich-Sächsische Landesforstverwaltung in Auftrag. Er ist somit der älteste Aussichtsturm im westlichen Erzgebirge. Er wurde vor allem zur Überwachung von Waldbränden und als Station für die königlich-sächsische Triangulation (Landesvermessung) genutzt. Die Umbenennung in Bismarckturm erfolgte später. 1901 wurde er umgebaut und auf 18 Meter erhöht. 1940 wurde die Aussichtsplattform überdacht. 1907 wurde auf Initiative des Erzgebirgsvereins neben dem Turm ein Berggasthof errichtet, in dem ein Jahr später König Friedrich August III. von Sachsen übernachtete. Da er bei Wanderern und Gästen sehr beliebt war, wurde der Gasthof 1914 erweitert

Auf einem quadratischen Podest erhebt sich ein massiger, prismenförmiger Turm, der an den Ecken durch Strebepfeiler verstärkt ist. Ins Innere führt an der Südseite eine hufeisenförmige Treppe, die durch schmale Schlitzfenster erleuchtet wird. Die untere Aussichtsplattform bildet ein von Kragsteinen getragener Austritt, umgeben von Mauerbrüstung mit einer ungeraden Zahl Arkaden. Sie wird ergänzt von einem Holzaufbau mit Fenstern auf dessen Dach sich die obere Aussichtsplattform mit umlaufenden Fenstern erhebt. Zum Bau wurde Bruchstein aus örtlichem Granit verwendet. Der Eingang zum Turm ist in ein steinernes Portal eingelassen. Darüber erhebt sich eine große Fensteröffnung. Den oberen Teil erhellt ein kleines, rundes Fenster. Eine steinerne Wendeltreppe mit 66 Stufen führt zu den verschiedenen Ebenen der Aussichtsplattformen. Das letzte Stück zur oberen Aussichtsplattform verbindet eine eiserne Wendeltreppe. Belohnt wird man mit einem herrlichen Panoramablick auf den sächsischen und böhmischen Teil des Erzgebirges, das Vogtland und die Talsperren Eiben-

STEMPEL



AUERSBERG
HAUS



stock und Sosa. Bei klarer Sicht kann man im Norden Leipzig und im Süden die höchsten Gipfel des Bayerischen Waldes sehen. Eine weitere Sehens-würdigkeit ist das historische Berggasthaus am Fuße des Aussichtsturms. Außerdem lädt die Kleinen ein Spielplatz sowie die Erwachsenen der Bergwaldgarten und ein kleiner Bergkräutergarten zum Verweilen ein.

Praktische Hinweise / Anfahrt

1. Zu Fuß vom Tourist-Service-Center Eibenstock

Der blaue und grüne Wanderweg führen auf 7,5 km direkt zum Auersberg. Alternativ der 9 km lange „Schlangenweg“ durch das Flusstal der Großen Bockau und über die Rektorbrücke mit sanften Serpentina, die einen sanfteren Aufstieg zum Gipfel ermöglichen.

2. Mit dem Auto

Mit dem Auto kann direkt auf den Auersberg gefahren werden. Der Parkplatz befindet sich in der Nähe des Turms.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise

Täglich 10:00 bis 18:00 Uhr, jedoch abhängig von den Windverhältnissen. Bei Schlechtwetter ist der Turm geschlossen.

Eintritt: 1 Euro. Am Eingangstor ist jedoch ein Stempel erhältlich.

Gleich beim Turm befindet sich der Berggasthof Auersberg Haus mit Verpflegung und Übernachtungsmöglichkeiten. Für die Kleinen ist ein Spielplatz eingerichtet, während die Erwachsenen im Bergwaldgarten, auf dem Waldlehrpfad und im Bergkräutergarten verweilen können. Außerdem gibt es einen Souvenir-Kiosk und eine E-Bike-Ladestation.



Bismarckturm auf dem Rosenbühl in Hof

Höhe: 25 Meter

Baukosten: 82.000 Mark

Grundsteinlegung: 27. September 1914

Eröffnung: 13. Mai 1921

Architekten: Heinrich Stengel & Paul Hofer, München; Anpassungen

Baurat Hans Gräbel

Bauherr: Stadtbaurat Albert Mollweide, Hof

Bereits 1899 wurde beschlossen, in Hof eine Bismarcksäule zu errichten. Ein Jahr später gründete sich der "Verein zur Erbauung einer Bismarckgedenksäule in Hof e.V." und begann, öffentlich Spenden zu sammeln. Im Jahr 1910 lobte der Verein einen Architektenwettbewerb aus, den Heinrich Stengel und Paul Hofer aus München gewannen. Der ursprünglich vorgesehene Entwurf einer klassischen Bismarcksäule nach Wilhelm Kreis wurde maßgeblich geändert. Schließlich wurde ein vom Baurat Hans Gräbel erneut leicht modifizierter Entwurf umgesetzt. Vorarbeiten zum Bau begannen am 3. Juni 1914. Zwei Monate später brach jedoch der Erste Weltkrieg aus. Obwohl der Bau am 1. September 1915 abgeschlossen wurde, konnte der Turm erst 1921 eingeweiht werden.

Der Turm ist in drei Ebenen unterteilt. Der untere Teil besteht aus einem massiven kubischen Podest mit den Maßen 13 x 13 Meter und einer Höhe von 6,5 Metern. Darüber folgt ein Turmsockel, den mit Zinnen bedeckte Kragsteine gliedern. Von dort erhebt sich der massige, prismenförmige Turmschaft, an den sich an allen vier Seiten dreieckige, konische Strebe-pfeiler anschließen, die von kleinen Austritten umgeben sind. Die Spitze des Turms ist versetzt und bildet eine quadratische Plattform. Hier war bis 1964 eine runde Feuerschale angebracht. Zum Bau wurden Granitblöcke aus den Steinbrüchen des nahen Fichtelgebirges verwendet. Sie wurden in Zyklopenbauweise mit Bossenmauerwerk verbaut. Zum Eingangsportal führt eine majestätische, breite Treppe. Über dem Eingang prangt der Schriftzug BISMARCK. Vom Eingangsraum gelangt man in die zentrale Gedächtnishalle mit einer Bismarck-Büste des Weißenstädter Bildhauers Neuper aus dem Jahr 1928. Vom Eingangsraum führt eine rechtsdrehende Steintreppe mit 24 Stufen zur unteren Plattform. Eine Stahlbetontreppe mit 70 Stufen führt zur zweiten Aussichtsplattform in 20 Metern Höhe. Schließlich erreicht man über eine Steintreppe mit 24 Stufen die oberste Aussichtsplattform.



STEMPEL

Der Bismarckturm in Hof ist ein sehenswerter Aussichtspunkt und bietet einen guten Panoramablick auf die Stadt Hof sowie nach Thüringen, nach Sachsen und bis nach Böhmen, den Frankenwald und das Fichtelgebirge. Zurzeit ist der Turm jedoch geschlossen, da seine vollständige Renovierung begonnen wurde. Dank eines Kinderspielplatzes in seiner direkten Nähe ist die Gegend um den Turm trotzdem ein Anziehungspunkt, vor allem für Familien.

Hof hat noch viele weitere Aussichtspunkte zu bieten. Den Blick vom Bismarckturm kann zum Beispiel jener vom Turm der Fachwerkvilla aus dem Jahre 1903 im Bürgerpark Theresienstein ersetzen. Ebenso die romantische Nachbildung des mittelalterlichen Turms auf dem Labyrinthberg.

Praktische Hinweise / Anfahrt

1. Zu Fuß vom Zentrum Hof

Von der Tourist-Information führt der blau markierte Weg ca. 4,5 km. Er verläuft durch die Straßen der Stadt und ist geeignet für Wanderer auch mit Kindern sowie Radfahrer.

2. Mit dem Auto

Mit dem Auto kann direkt auf den Gipfel gefahren werden.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise

Der Turm ist momentan geschlossen, da mit seiner Restaurierung begonnen wurde. Dank des Spielplatzes zu seinen Füßen ist die Umgebung des Turms trotzdem beliebt, vor allem bei Familien mit Kindern. **Am Eingangstor ist jedoch ein Stempel erhältlich.**



Bismarckturm auf dem Himmelsacker bei Coburg

Höhe: 16 Meter

Baukosten: 16.000 Mark

Grundsteinlegung: 2. September 1900

Eröffnung: 30. Juni 1901

Architekten: Wilhelm Kreis, Dresden

Bauherr: Baurat Carl Kleemann, Coburg

Anfang 1899 wurde in Coburg ein Baukomitee gebildet, das den Bau einer Bismarcksäule nach Wilhelm Kreis' Götterdämmerung-Entwurf in Angriff nehmen sollte. Als Standort wurde der Gipfel des Judenbergs (Himmelsacker) auserkoren. Das Grundstück stellte Herzog Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha zur Verfügung. Ziel war es, die drei dominanten Türme der Stadt – die Veste Coburg, das Schloss Callenberg und den Aussichtsturm Eckardts-turm – optisch zu verbinden. Der Grundstein für den Bau des Bismarck-turm wurde am 2. September 1900 gelegt. Die Einweihung fand am 30. Juni 1901 statt. Die Bauarbeiten wurden von Baurat Carl Kleemann aus Coburg durchgeführt.

Auf einem zweigeschossigen, quadratischen Podest von 11,4 mal 11,4 Metern erhebt sich ein massiver, prismenförmiger Pylon mit einem Grundriss von 6,4 mal 6,4 Metern, An den Ecken wird er durch massive Dreiviertelsäulen verstärkt, die den Architrav und den Echinus tragen. Der Turm führt in 16 Metern Höhe zu einem dreistufigen Oberbau, in dem ein Feuerkorb aus Draht angebracht war. Nach zeitgenössischen Angaben wurden zum Entzünden des Feuers 75 Kilogramm Kolophonium sowie 37,5 Kilogramm Petroleum und Baumwolldochte verwendet, um eine 4 bis 5 Meter hohe Flamme zwei Stunden brennen zu lassen. Zum Bau wurde grauweißer Sandstein aus dem nahegelegenen Steinbuch in Weißenbrunn genutzt. Die der Stadt zugewandte Ostseite des Turms zierte ein Sandstein-Relief des Reichsadlers. Der Bildhauer Max Bayersdorf schuf es nach einem Entwurf des Bildhauers August Sommer. Der Eingang zum Turm befindet sich an der Westseite. Über dem Eingang ist die Jahreszahl 1901 angebracht. Im Inneren des Turms führt eine Holzterrasse, beleuchtet durch schmale Schlitzfenster, zur Aussichtsplattform auf der Spitze.

Der Bismarckturm in Coburg ist leider seit 2021 geschlossen. Für einen Panoramablick auf die Stadt und Umgebung kann alternativ der Turm der Burg Coburg genutzt werden.

STEMPEL





Praktische Hinweise / Anfahrt

1. Zu Fuß vom Zentrum Coburg

Von der Tourist-Information führt der gekennzeichnete Weg ca. 3,4 km. Er verläuft durch die Straßen der Stadt und ist geeignet für Wanderer auch mit Kindern sowie Radfahrer.

2. Mit dem Auto

Mit dem Auto kann direkt auf den Gipfel gefahren werden. In der Straße Judenbergr befindet sich ein Parkplatz.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise

Der Turm ist momentan geschlossen. **Am Eingangstor ist jedoch ein Stempel erhältlich.**

Höhe: 20 Meter

Baukosten: 8.300 Mark

Grundsteinlegung: 4. Juli 1903

Eröffnung: 24. April 1904

Architekt: Johann Gräbner, Lichtenfels

Bauherr: Gebrüder Diroll, Bautechniker Müller

1900 beschloss der örtliche Verschönerungsverein, einen Aussichtsturm in Lichtenfels als „ewiges Wahrzeichen des Friedens, der Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe“ zu errichten. Als Ort für den Bau wählte man ein Grundstück auf dem Mausrotberg (Herberg). Den Entwurf legte der Bezirkstechniker Johann Gräbner aus Lichtenfels vor. Er übernahm gemeinsam mit dem technischen Assistenten Müller auch die gesamte Bauleitung. Die Bauarbeiten wurden von der Firma Gebrüder Diroll ausgeführt. Der Grundstein des Turms wurde am 4. Juli 1903 gelegt. Am 24. April 1904 wurde der Aussichtsturm feierlich eröffnet. Er wurde „Sieges-Aussichtsturm“ genannt, zu Ehren der Kriegsteilnehmer und der Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71. Eine Gedenktafel im Inneren des Turms, gefertigt vom Bildhauer Simon Fischer, erinnerte an die Lichtenfelser Soldaten, Titel: „Lichtenfelser Krieger 1870/71“. 1915 wurde ohne Ergebnis diskutiert, den Turm zu Ehren des Generalfeldmarschalls Paul von Hindenburg in Hindenburgturm umzubenennen. Am 25. April 1933 schließlich erfolgte die Umbenennung in Bismarckturm. Heute ist er auch als Herbergturm oder Hohe Warte bekannt.

Der prismenförmige Turm, dessen Mauerwerk aus in der Nähe abgebautem Sandstein besteht, ist 20 Meter hoch. Er gipfelt in eine zinnbekrönte, quadratische Plattform. An der Eingangsseite wird er unten von massiven Eckverstreben verstärkt. Oberhalb des einfachen Eingangsportals befindet sich der Schriftzug „Verschönerungsverein Lichtenfels“ und auf dem Schlussstein das Jahr 1903. Darüber ist zudem das Wappen der Stadt Lichtenfels eingesetzt. Unter dem Rundbogenportal sind von steinernen Konsolen getragene Austritte zu finden. Im Inneren des Turms führt eine linksdrehende Holzterrasse, beleuchtet durch schmale Schlitzfenster, auf insgesamt 100 Stufen zur oberen Aussichtsplattform. Von dieser öffnet sich ein herrlicher Blick auf die Mainlandschaft und sogar bis zur Veste

STEMPEL



Coburg. Jedoch ist der Turm momentan nicht zugänglich. Den Blick auf die Stadt kann man alternativ vom Turm des Oberen Tors genießen. Es ist Teil der Stadtbefestigung aus dem 14. bis 15. Jahrhundert.

Praktische Hinweise / Anfahrt

1. Zu Fuß vom Zentrum Lichtenfels

Von der Tourist-Information am Marktplatz führen der blaue und der gelb markierte Weg ca. 2,5 km. Sie verlaufen durch die Straßen der Stadt sowie über Waldwege und bieten schöne Ausblicke über die Stadt und ihre Umgebung. Die Trasse ist geeignet für Wanderer auch mit Kindern sowie Radfahrer.

2. Mit dem Auto

Mit dem Auto kann bis zum Parkplatz an der Alten Coburger Straße gefahren werden, Von hier führt der gelb markierte Weg bis auf den Gipfel.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise

Der Turm ist momentan geschlossen, da mit seiner Restaurierung begonnen wurde. **Am Eingangstor ist jedoch ein Stempel erhältlich.**



Quellen und Literatur zum Weiterlesen:

Max Ehrhardt. Bismarck im Denkmal des In- und Auslandes, 1. Band, Eisenach, Leipzig 1903

Günter Kloss - Sieglinde Seele. Bismarck-Türme und Bismarcksäulen, Petersberg 1997

Sieglinde Seele. Lexikon der Bismarck-Denkmäler, Petersberg 2005

Jörg Bielefeld - Alfred Büllsbach. Bismarcktürme, Architektur, Geschichte, Landschaftserlebnis, München 2014

Jan Nouza. Rozhledny Čech, Moravy a Slezska, Liberec 1999

<https://www.bismarcktuerme.net/>

Redaktion: Zdeněk Soukup

Texte: Lubomír Zeman

Übersetzung: Steffen Retzlaff

Fotos: Martin Vrbický - Fullface Productions, Tomáš Dieltl

Grafik: Barbora Cerhová

Druck: Tiskárna Median s. r. o.





www.bismarckovadesitka.cz